

Der Fürst wich nicht vom Lager der todtkranken Adèle. Ihr vertraute er Alles, sie fühlte ihm ab, was das Wort nicht auszudrücken vermag und kein Vorwurf, keine Klage kam über ihre Lippen. Ihm zu Liebe nahm sie die wirksamsten Arzneien und verstellte sich zum ersten Male im Leben, als sie zum Schmerze lächelte.

Ich weiß ja, Du liebtest sie nie, Du wolltest mir nicht weh thun, — sagte sie oft, — ich könnte nur unglücklich seyn, wäre Sie die Geliebte, sie, die jetzt so arm ist!

Einige Wochen nach jener Begegnung klopfte der Fürst an die Thüre der Fürstin, sie öffnete, er stand bleich, in tiefer Trauer vor ihr.

Therese — sagte er sanft — Adèle ist zu den Engeln gegangen, ihr letzter Wunsch war Veröhnung, sie ist geschieden und ich war hart gegen Sie.

Therese reichte ihm stumm die Hand.

Den andern Abend legte der Fürst einen Blumenkranz auf ein Grab im Park und kam nach einer Stunde mit einem Kinde zur Fürstin.

Den Park verschloß er mit eigener Hand und befahl: Man solle ihn ungepflegt lassen.

Nach Jahresfrist starb er. Als Therese an seinem Lager weinte, sagte er bitter lächelnd: Die Dichter nehmen andere Ingredienzen zu einem Trauerspiel, bei mir gab es weder Kabale noch Gift, Blut, Krieg und Feinde, nur besorgte Aeltern und ein liebliches Kind, das ich schützte, und daraus entstand ein gräßliches, schleichendes Trauerspiel für uns Alle.

Dann küßte er das Kind, wie einst dessen Mutter, und starb.

Karoline Leonhardt-Eyser.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Stuttgart.

(Beschluß.)

Von D. Groß-Hoffinger's „Geschichte Kaiser Joseph's II.“ ist der 3te Band erschienen. Man lernt aus diesem Werke besonders den Geist der Gesetzgebung dieses Monarchen kennen, dessen große Verdienste nach demselben Geschichtswerk lange nicht hinlänglich erkannt worden sind. Die unterrichteten Personen staunen, den guten Kaiser, von dem man wenig anderes, als heitere Anekdoten und einige Toleranzedikte gekannt hat, als einen der größten, muthigsten und durch die Folgezeiten gerechtfertigten Reformator zu erkennen. Es wäre unbegreiflich, wie der Umfang der Verdienste Joseph's so lange hat verborgen bleiben können, wenn nicht die auf sein System folgenden Veränderungen, alle Erörterungen und die Kriege alle Geschichtschreibung der Oesterreicher gehindert hätten. Merkwürdig an dem Buche ist besonders die durch das ganze Werk sich durchspinnende Parallele zwischen Friedrich II. und Joseph II., wobei der erste nicht in gleichem Lichte erscheint. Groß-Hoffinger sucht zu beweisen, daß die ganze Geschichte der damaligen Zeiten durch bezahlte Historiographen verfälscht worden ist. Ob ihm das gelungen, kann ich nicht behaupten, obwohl seine Arbeit durchaus quellensmäßig und seine Darstellungen erschöpfend sind, wie durch unsere ausgezeichnetsten Geschichtschreiber versichert wird. *Audiatur et altera pars.*

Im vorigen Jahre war auch Laube hier in schlechter Jahreszeit. Was er hier gewollt, weiß man nicht; seine Aufnahme hier mochte ihm nicht sonderlich gefallen haben, denn man hat sich wenig um ihn bekümmert. So simpel wir Schwaben den Norddeutschen scheinen mögen, so gilt bei uns doch nur solides Wissen und Tiefe der Empfindung und des Geistes. Die moderne Literatur hat daher hier keinen Anhang unter Durchgebildeten, und wenn sich auch die Kobasskuranz des jungen Deutschlands, welche auf Gegenseitigkeit beruht, bis in unsere Zeitungen erstreckte, so würde das bei uns wenig helfen. Uebrigens lasse ich Hrn. Laube's Autorität als öffentlicher Charakter und Schriftsteller gelten was sie will, doch finde ich es von ihm in hohem Grade unpassend, daß er sich durch seine persönliche Feindschaft gegen Groß-Hoffinger, der ihm freilich oft übel mitgespielt, verleiten läßt, den Correspondenten der Abendzeitung wegen seines Berichts über den Streit Groß-Hoffinger's mit Gukow einige Schmähworte anzuhängen. Er findet es

in einem aus Stuttgart datirten Artikel höchst „albern“ von mir, daß ich einem anständigen! Literaten, wie Gukow, zumuthen konnte, er werde sich mit Groß-Hoffinger schlagen! Jeder Mann von Ehre weiß, was er von solchen Redensarten der Resürenden und ihrer Freunde zu halten hat.

In neuerer Zeit haben sich auch einige Literaten von hier fortbegeben. So G. Bacherer, der Redakteur des Landboten und Correspondent des Phoenix, der sich nach Carlsruhe begeben, wo er in einer Buchhandlung nützlich wirken soll.

Ein Landsmann von Ihnen, Minkwitz, der Platen in's Griechische übersetzt und über Lenau's Faust eine kleine Schrift herausgegeben hat, scheint hier längere Zeit bleiben zu wollen. Es wird Sie interessieren, die namhaftesten der hiesigen Schriftsteller der Zahl und Bedeutung nach kennen zu lernen, weshalb ich sie Ihnen aufzählen will, wobei ich aber im Voraus Jedem um Verzeihung bitte, den ich vergesse oder von dem ich nichts weiß. Mir bekannt sind: Auerbach, Bauer (Verfasser der Ueberschwenglichen), Bühlren, Elsner, Sfröder (Theolog und Geschichtschreiber), Griesinger, Groß-Hoffinger, Grüneisen, Hauff, (Bruder des bekannten Schriftstellers und Redakteur des Morgenblattes etc.), Hoffmann, (Geograph), Kolb, Kurz, Lewald, Lindner, (der bekannte Publicist), Memminger, (Geograph), Menzel, Münch, Nebold, Notter, Ortlepp, die Gebrüder Pfizer, Reinbeck, Schlesier, Schwab, Schilling, Vollmer, Weil, Zimmermann, Zoller. Außerdem haben wir hier einen Naturdichter, Miller, in der Gotta'schen Druckerei, der seine Gedichte schreibt, setzt und druckt und einige geheime Dichter und Recensenten. Bei solcher Ueberfülle der Produktivität fehlt es hier täglich mehr an Papier, Druckereien und Geld. Merkwürdig ist es immer, daß neben dieser reichen Geisteskultur die gemeinen Gewerbkünste nicht um einen Schritt vorwärts kommen. Man kann hier noch immer keinen ordentlichen Rock, keine guten Stiefel und keinen feinen Hut bekommen. Ein ähnliches Verhältniß zeigt sich überhaupt allenthalben in Deutschland. Wir studiren, schreiben, denken und empfindeln ohne Maß und Ziel, aber das gemeine Leben mit seinen zahllosen Bedürfnissen ist meist schlecht bestellt und in hohem Grade gewöhnlich. Daher halten uns die Franzosen immer noch für eine Art von Barbaren, denn unsere Schuhe sind häufig mit Eisen beschlagen, wie Pferdehufe, und unsere Röcke erinnern an die alten Thierhäute und die Säcke der Kamtschadalen.